

Radiogottesdienst am 30. Januar 2002

Stiftskirche St. Peter und Paul - Dom zu Bardowick

Predigt von Pastor Henning Busse

Predigttext: Ex. 34,29-35



Predigt Teil 1

Jetzt haben wir es wieder im Ohr. Ein markanter Klang, diese Meißelschläge auf dem Stein. "True Love Is Written In The Stone" (rhythmisch). Das haben Earth Wind & Fire in den 70ern gesungen. Wahre Liebe ist in Stein geschrieben. Verewigt. So müsste Liebe sein, wenn sie wahr ist. Wenn wir das Glück haben, etwas zu finden, das wirklich so groß ist wie wahre Liebe, dann sollten wir es tatsächlich festhalten. Aber was wir wollen, ist das eine - und was geht, das andere. Auf dem Verklärungsberg ereignete sich ein großer und wahrer Moment. Aber flüchtig. Die Jünger können sich nicht einrichten in der großen Gottesschau und Gottgegenwart. Sie müssen es vergehen lassen und selbst ins Tal zurück. Nicht anders ergeht es Mose. Auch er hat ein Gipfelerlebnis der allerhöchsten Erfüllung. So passen die Geschichten zusammen. Denn auch er muss zurück. Wir hören den Predigttext aus dem zweiten Buch Mose, dem Buch Exodus: "Als nun Mose vom Berge Sinai herabstieg, hatte er die zwei Tafeln des Gesetzes in seiner Hand und wusste nicht, dass die Haut seines Angesichts glänzte, weil er mit Gott geredet hatte. Als aber Aaron und alle Israeliten sahen, dass die Haut seines Angesichts glänzte, fürchteten sie sich, ihm zu nahen. Da rief sie Mose, und sie wandten sich wieder zu ihm, Aaron und alle Obersten der Gemeinde, und er redete mit ihnen. Danach nahten sich ihm auch alle Israeliten. Und er gebot ihnen alles, was der HERR mit ihm geredet hatte auf dem Berge Sinai. Und als er dies alles mit ihnen geredet hatte, legte er eine Decke auf sein Angesicht. Und wenn er hineinging vor den HERRN, mit ihm zu reden, tat er die Decke ab, bis er wieder heraus-ging. Und wenn er herauskam und zu den Israeliten redete, was ihm geboten war, sahen die Israeliten, wie die Haut seines Angesichts glänzte. Dann tat er die Decke auf sein Angesicht, bis er wieder hineinging, mit ihm zu reden."

Wer wandern geht, kennt das Glück eines Gipfelerlebnisses. Der letzte Anstieg. Noch einmal die Kräfte mobilisieren und dann ist diese Weite da. Der Blick über Kilometer auf die umliegenden Berge und Täler. Eine fantastische Perspektive. Nicht wie die Dinge sonst sind, wenn man selbst mittendrin steckt. Dort oben ist man erhaben über alles Kleine. Fast so, wie sonst nur Gott auf alles schaut. Aber auch das flache Land hat Gipfelerlebnisse. Zwei jungen Menschen wird klar, das ist die Liebe, die sie gesucht haben. Nicht nur eine Abwechslung. Kein Zeitvertreib und schnelles Strohfeuer. Es fühlt sich echt und tief an. Es wird nicht verfliegen, sondern ein Grund sein für alles. Ein besonderer Moment kann alles verändern. Einer bleibt zurück, als der Weg zum Grab gegangen ist und die Menschen sich zerstreut haben. Alle guten Worte sind gesagt. Es stellt sich Ruhe ein, als er für ein paar Minuten still auf das Grab sieht. Die Tage ziehen vorbei. Wie sie geredet haben. Wie sie gewartet haben. Ihn überkommt ein Gefühl, dass es jetzt gut ist und er es jetzt gut sein lassen kann. Das Leben ist am Ziel und er ist einverstanden. Es breitet sich etwas aus wie angekommen Sein. Sie werden hier einen Ehrenplatz errichten. Der Name wird in Stein geschrieben. Zum Verweilen, aber auch zum wieder Fortgehen. Noch einmal nickt er zum Grab. Dann tritt er heraus aus diesem Moment und ist bereit, auf den eigenen Weg zurückzukehren. Hin und wieder gibt es besondere Momente der Gewissheit und der Klarheit. Mose ist auf dem Berg in so einem Moment, einer Gottesschau, die keinen Zweifel kennt. Ein ungeheures, erfüllendes Erlebnis. Gott geht einen Bund ein - mit ihm, mit dem Volk, mit den Menschen unten. Er erlebt eine Erfüllung, die keinen Raum lässt für Unsicherheit und Zweifel. Die Leute sehen ihm an, dass er etwas erlebt hat. Sie sehen seinen Glanz. Ein Stück der Göttlichkeit, die er erlebt hat. Um sie nicht zu ängstigen, hängt er sich ein Tuch über. Nur wenn er allein ist, glänzt die Gottgewissheit weiter.

Die Israeliten begreifen das nicht. Es erschreckt sie. Aber zum Begreifen bekommen sie Gebotstafeln aus Stein. Viel mehr als nur Gesetze. Es sind Bundeszeichen. Gotteszeichen. Irdische Symbole für die Gegenwart des Jenseitigen. Gottes Liebe "is written in the stone" - in Stein geschrieben. Die Menschen können sie mit dem Finger auf den Steintafeln nachzeichnen. Die sind da wie für die Ewigkeit gemacht. Sie legen sie ins Allerheiligste, weil uns manches nicht verloren gehen darf. Es gehört zum Wertvollsten, das wir haben. Wie ist es, wenn wir solche Zeichen heute sehen? Steine, die etwas Heiliges verewigen? Eine Hieroglyphenschrift im Tal der Könige. Ein Dom wie in Köln oder Bardowick. Eine Grabtafel mit Namen und Daten und vielleicht einem Gewissheitsspruch. Sie sind nur Zeichen aus irdischem Material. Aber es hat viel Mühe und Kunstfertigkeit gebraucht, um sie herzustellen. Und es war einmal etwas überwältigend Großes, das sie veranlasst hat. (Beginn Klang) Der Glanz einer vollkommenen Idee. Die Stärke einer großen Gewissheit. Die Einmaligkeit eines Menschenlebens, das unser eigenes hell gemacht hat. Alles wird wieder wach und gegenwärtig, wenn wir die alten Zeichen und Zeugnisse sehen. Abbilder vom Glanz der Ewigkeit.

Instrumentalmusik: Improvisation zu "Morgenglanz der Ewigkeit"

Predigt Teil 2

Sie trägt den Steinanhänger bis heute um den Hals. Als sie ihn gemacht hat, war sie siebzehn. Es war damals keine leichte Zeit. Sie war sogar in einem ziemlich tiefen Loch. Ihr fehlte ein Plan. Ihre Freundin wollte Tierärztin werden. Sie selbst wusste nicht, was sie machen sollte. Sie fühlte sich von nichts gezogen. Es schob sie nichts an. "Ich will nicht einfach irgendwo hingeraten. Es soll ja für etwas gut sein. Über den Sommer", nahm sie sich vor, "werde ich etwas finden." Sie hoffte sehr, es würde sich finden lassen. Heute ist sie 40 und trägt noch immer die Kette um den Hals, die sie damals als Jugendliche gemacht hat. Es ist eine Versteinerung von der Fränkischen Alb. Ein kleiner, aber vollständiger Ammonit, dieses hübsche schneckenförmige Urzeittier. Auf ihrer Rucksack-Auszeit hat sie ihn gefunden. Einen Plan brachte sie nicht mit nach Hause. Aber mit dem Stein, fand sie, hatte sie Glück gehabt. An einem Wochenende belegte sie einen Goldschmiede-Kurs. "Ich habe den Stein geschnitten und geschliffen und poliert. Ganz vorsichtig. Das alte Fossil hatte etwas Zeitloses. Es verband mich irgendwie mit einem Ursprung. Ich habe es dafür in einen goldenen Ring gefasst." Sie trägt den Stein bis heute. Manchmal nimmt sie ihn auch mit ins Labor. Es ist die Forschung geworden. Die Biologie und besonders die Anthropologie, die Urgeschichte des Menschen. Sie fühlt sich privilegiert, daran forschen zu dürfen. Sie arbeitet an Theorien, wie sich die Menschheit entwickelt hat. "Dass ich dahin gekommen bin, ist ein großes Glück. Ohne meinen Fund wäre es nichts geworden. Irgendwie hat mich der Stein auf den Weg gebracht. Diese Verbindung mit einem Ursprung, das war der entscheidende Schlüssel. Die Ursprünge zu verstehen, ist mir bis heute wichtig."

Liebe Gemeinde, liebe Hörerinnen und Hörer. Was ist Ihnen so wichtig, dass Sie es am liebsten in Stein schreiben oder auf andere Weise verewigen wollen? Ein Ideal, das Sie leitet? Eine seltene Schönheit? Wir haben wohl gerade für das Flüchtige gerne etwas Festes. Erst ist es ein Freundschaftsband. Dann ein Schmuck. Schließlich wird gelesen: "Lege mich wie ein Siegel auf dein Herz". Und dann wird der Ring gewechselt. Viel mehr als eine Zierde. Er wird in Freud und Leid getragen, damit es stimmt und bleibt und die Treue ein Zeichen hat. Ich erinnere mich an einen Besuch in Berlin beim Holocaust-Mahnmal. Da ist es eine schwere Botschaft, die in die 2.700 Betonblöcke gegossen ist. Man geht hindurch und sieht die Achsen entlang. So gibt es immer einen Blick nach draußen. Aber solange ich mich einlasse, bin ich umgeben von massiver, tonnenschwerer Last. Es soll nicht vergessen werden, wohin Menschenverachtung führt. Das wiegt schwer. Aber es geht auch leicht und filigran. Sie kennen bestimmt den David von Michelangelo. Spricht daraus nicht die Ahnung, wie etwas vollkommen sein müsste? Proportion, Anmut, Ästhetik. "Jede Schönheit", sagte Michelangelo, "gleichet einer himmlischen Quelle, aus der wir alle stammen." Für ihn war der David ein Abbild vom Ursprung aller Dinge. Darin lag seine Inspiration. Und die es sehen, inspiriert es bis heute.

Seiner größten Inspiration will Petrus auf dem Berg Form und Bestand geben. "Wenn du willst, kann ich hier drei Hütten bauen." Tatsächlich - ein Haus - kaum etwas steht so sehr für Beständigkeit. Es ist ja ein Inbegriff für das, was Bestand haben soll. Da erfüllen sich die Träume. Da wohnen Liebe und Arbeit, das Feiern und das Altwerden. Da können wir an- und heimkommen.

Dafür hat der alte Herr, den ich vor Augen habe, in seinem Haus alles mit eigenen Händen gemacht - damals zu Beginn der 60er. Die Wände mit aufgemauert. Als Tischler alle Fenster, Fußböden, Rahmen und selbst die Treppen allein gebaut. Je-de Betonplatte auf dem Hof ist von Hand gegossen, weil es billiger war. Die Eltern zogen in die obere Wohnung. Die Kinder kamen hier zur Welt. Man lebte aus dem Garten mit Stall und Taubenschlag. Hier war das gesamte Leben. Hier auszuziehen kommt ihm vor als würde er aus dem Leben selbst ausziehen. Aber das ist die Kehrseite. Das "lasst uns Hütten bauen", "lasst es uns in Stein meißein" garantiert leider noch nichts. Wir halten so viel fest und zu einem guten Teil hält das ja auch uns, aber doch nicht für immer. Ich denke mir, dass das wahrscheinlich zum schwersten gehört. Die Erkenntnis, was sich alles nicht halten lassen oder sich nicht halten lassen wird. Ob wir krank werden trotz Vorsorge, eine Liebe erkalten sehen, eine Hoffnung verlieren und eine Aussicht begraben müssen - in jedem Leben wird es auf die ein oder andere Weise so sein, und sei es nur so, dass früher oder später die Endlichkeit sich zu Wort meldet.

Können Petrus und Johannes vom Berg der Verklärung, als ihnen Jesus im hellen Licht seiner Göttlichkeit offenbar wurde, gar nichts mit hinabnehmen, was ihnen wirklich bleibt? Ist alles flüchtig? Haben sie nichts außer einer Erinnerung? Oh doch! Und auch wenn es ihnen noch nicht klar ist, haben sie sogar entscheidend viel mehr! Sie nehmen ja auf den Weg, von dem ihnen schon gesagt ist, dass er in den Schatten führt, ihn selbst mit ins Tal. Sie haben den, den sie im Glanz gesehen haben, an ihrer Seite. Sie sind ja sozusagen von Gott selbst umgeben bis in die Niederungen, selbst die, die übermächtig sind.

Das - finde ich - ist eine schöne Spur, die uns heute am letzten Epiphaniassonntag mit den beiden Gipfelgeschichten gelegt wird. Ich lese die Mose- und die Jüngergeschichte so: Wir können uns um Beständigkeit bemühen und sollen das wohl auch. Wir können das Große und Wertvolle in Form bringen zum Ansehen und Behalten. Wir schaffen Gesetze für die wichtigsten Werte. Wir leisten Schwüre für die wertvollsten Ziele. Wir finden Symbole und errichten Bauwerke. Manches gelingt. Und für das, was sich in keinen noch so kunstvoll bearbeiteten Stein fassen lässt, lasst uns mitnehmen, dass Gott selbst von den hohen Gipfeln der Klarheit mit in unsere Niederungen kommt. Das ist vermutlich das Beste. Und es ist vielleicht die eigentliche Epiphaniass-Botschaft. Nicht nur das Schauen an sich. Die starke Erkenntnis. Nicht, dass sich manchmal für kurze Zeit der Vorhang hebt für einen Moment der Klarheit.

Sondern dass er selbst uns bleibt. Dessen seid gewiss: Die himmlische Quelle des Beständigen, Erhabenen und Schönen ist an unserer Seite. Das könnte heute unsere Epiphaniass-Erkenntnis sein. Dass nicht wir es sind, denen das Halten und Bleiben gelingen muss. Das gelingt ihm für uns. In ihm sind wir gehalten auch im Verlieren und Hergeben. Das wird uns erzählt zum Getröstet- und Gewiss-Sein. Denn wenn es so ist - und wir es glauben können - umgibt uns eigentlich an jedem Platz und zu jeder Zeit ein Morgenglanz der Ewigkeit. Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen

Wir singen aus dem Evangelischen Gesangbuch das Lied "Morgenglanz der Ewigkeit", unter der Nr. 450 die Strophen 1-4.